

Waldwunder – eine Woche Wald und Kunst

Text: Angela Klein / st
Fotos: Angela Klein



Die Schülerinnen und Schüler...

- » können eigene Bildideen und Fragestellungen aus ihrer Fantasie- und Lebenswelt zur Natur (...) entwickeln.
- » können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben.



Ein selbst gebautes Waldsofa ersetzt den Stuhlkreis, markierte Grenzbäume die Klassenzimmerwände und das Blätterdach gibt Regenschutz: Für eine Woche tauscht die Klasse das Schulzimmer mit einem Waldstück, um den Wald auf ungewohnte Weise kennenzulernen. Das Wahrnehmen, Erleben und Gestalten mit Naturmaterialien stehen dabei im Vordergrund. Ziel ist es, die Beziehung zur Natur und die Kreativität der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dieser Artikel beschreibt eine Wald-Kunst-Woche mit Ideen für die Zyklen 1 und 2. Neben den Natur- und Kunst-

Aktivitäten bleibt genügend Zeit, um die naturkundlichen Themen der jeweiligen Jahreszeit aufzugreifen und den Schülerinnen und Schülern Raum zu gewähren, zu spielen, zu forschen und sich zu bewegen. Der Weg ist das Ziel und nicht die entstehenden Kunstwerke!

Optimal geeignet für die Waldwoche ist der Zeitraum zwischen Mai und Oktober. Wenn ein abwechslungsreiches Waldstück gefunden und die Bewilligung des Försters für die Nutzung eingetroffen ist, kann es losgehen.

Erster Tag: Einrichten und Ankommen

Für eine ganze Woche lohnt es sich, an einem zentralen Platz ein «Waldsofa» zu bauen. Dazu schichten die Schülerinnen und Schüler zum Sitzen einen kniehohen Kreis aus Totholz auf, auf dem sie alle Platz haben. Andere bauen derweil ein Klo für die Mädchen und eines für die Jungen: Etwas entfernt voneinander und vom Waldsofa heben sie dafür ein kleines Loch aus und bauen aus dicken Ästen und Reisig und mit etwas Geschick und Kreativität einen Sichtschutz.

Vier Augen sehen mehr als zwei: Um den Waldwunderwald zu erkunden, gehen die Schülerinnen und Schüler zu zweit auf Entdeckungsreise. Ihr Blick ist dabei auf Dinge oder Plätze gerichtet, die sie schön finden und auf die sie den Partner oder die Partnerin aufmerksam machen. Nach einer Weile tun sich diese Paare zu Kleingruppen zusammen, zeigen sich gegenseitig ihre Entdeckungen und entscheiden sich für eines der Motive. Für das «Waldbild» bauen sie aus Steinen, Stöcken, Blättern oder anderen Materialien gemeinsam einen Rahmen und präsentieren das entstandene Bild.

Zweiter Tag: Jahreszeitenkunst

Insbesondere der Frühling und Herbst bieten mit den Frühblühern beziehungsweise dem Herbstlaub naturkundliche Waldthemen und Impulse zur Kreativität.

Bunte Blütenkunst: Im Frühling färben ganze Blütenteppiche den Waldboden, während im Sommer die Blüten eher einzeln an den Waldrändern zu finden sind. Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Frühlingsboten kennengelernt haben, gestalten sie mit ihnen Bilder.

Frische Blüten und Blätter werden direkt auf postkartengrosses, rauhes Aquarellpapier verrieben und ergeben so wunderschöne Bilder. Aus dem Scharbockskraut beispielsweise entstehen kräftige Bilder in gelb und grün. Alternativ verarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Pflanzen auf dünnen Karton, der vorher mit doppelseitigem Klebeband beklebt wurde. Die letzten freien Klebebandreste bestreuen sie mit Sand.

Im Herbst laden die bunten Blätter zum Kreativsein ein. Haben die Schülerinnen und Schüler viele verschiedene Herbstblätter gesammelt und nach Baumarten sortiert, wird



sichtbar, dass sich jede Baumart in ihren typischen Farben und mit eigenen Farbverläufen und Mustern verfärbt.

Aus diesem Fundus an Blättern legen die Schülerinnen und Schüler in einem grossen Rahmen aus Stöcken zum Beispiel ein Bild füllendes, riesiges Ahornblatt aus Ahornblättern oder ein Eichenblatt aus Eichenblättern, zusammen mit Blattadern und Blattstiel aus Stöcken.



swch.ch

Die Autorin bietet den Kurs Nr. 509 «Kleine und grosse Schmetterlingsforschende» vom 15.–16. Juli an den Sommerkursen in Schaffhausen an.



Der zersplitterte Regenbogen

Vor einigen Wochen war ich schon einmal hier, um mir die Umgebung anzusehen. Gegen Abend sah ich am Himmel einen Regenbogen, so leuchtend, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Alle Farben erstrahlten in ihrer Schönheit, als der Regenbogen von der Sonne vor einer dunklen Wolke beschienen wurde. Ich war so beeindruckt, dass ich mich für eine Weile auf den Boden setzte und gar nicht merkte, dass die dunklen Wolken immer mehr wurden. Wenige Minuten später kam ein starker Wind auf und nun wurde mir klar, dass ein Gewitter bevorstand. Es regnete kräftig und es begann zu donnern und zu blitzen. Weil der Rückweg weit gewesen wäre, kauerte ich mich unter den Schutz der Hecke und wollte das Gewitter hier abwarten. Als es endlich vorüber war, war es schon dunkel. Ich wollte mich auf den Heimweg machen, als ich plötzlich einen leichten Hauch wie einen Schleier spürte, der mir über den Kopf streifte. Und ein ganz leises Schluchzen war zu hören. Ich drehte mich um, konnte aber nichts entdecken. Ich hörte, wie das Schluchzen näher kam. Ich verhielt mich ganz ruhig und aufmerksam und da sprach die Stimme zu mir: «Herrje, was soll ich nur tun? Mit all meinen Farben hatte ich heute Abend einen wunderschönen Regenbogen gebaut. Doch dann kam solch ein kräftiges Gewitter, dass der schöne Regenbogen in tausend Stücke zersplitterte. Alle meine Farben wurden hier verstreut. Kannst du mir vielleicht helfen, sie wieder zu suchen, damit ich einen neuen Regenbogen bauen kann?» An diesem Abend musste ich heimgehen, da es schon spät war. Ich versprach aber der Fee, dass ich euch bitten würde, gemeinsam nach den Farben zu suchen.

Quelle: Naturwerkstatt Landart, Text überarbeitet

Farbenprächtige, abstrakte Bilder dagegen entstehen, wenn nur kleine Bereiche eines Herbstblattes mit den entsprechend gefärbten Blättern in Riesenformat ausgelegt werden. Auf dem Rückweg in die Schule und auch zu Hause halten die Schülerinnen und Schüler Ausschau nach Erdfarben und nehmen von den verschiedenen Farbtönen jeweils ein wenig mit. Diese werden bis zur «Erdfarbenwerkstatt» auf Zeitungspapier getrocknet.

Dritter Tag: Farben, Formen und Materialien

Entdecken und Sammeln, Sortieren und Gestalten sind angesagt. Dabei schärft sich der Blick für Farben, Formen und Materialien in der Natur.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Geschichte vom zersplitterten Regenbogen gehört haben, erhält jede Kleingruppe zwei bis drei Farben zugeteilt, zum Beispiel in Form von Farbmustern aus dem Farbwarengeschäft. Anhand dieser Muster suchen die Schülerinnen und Schüler Blüten, Blätter, Steine, Erde, Hölzer, Moose oder andere Dinge, die diese Farbe tragen. Blau oder Türkis sind schwieriger zu finden als Brauntöne, aber auch sie sollen genauso wie schwarz und weiss im Spektrum vorhanden sein. Je mehr Beispiele für die eigene Farbe gefunden werden, umso besser!

Jede Kleingruppe legt ihre Farben zunächst auf ein kleines Tuch. Dann werden die roten, blauen, grünen, braunen Gegenstände aller Gruppen auf einem grossen, weissen Tuch zueinandergelegt. Aus diesem Fundus an Farben gestalten die Schülerinnen und Schüler Bilder wie Mandalas, Farbspiralen, Fantasieblumen, Schmetterlinge oder andere Motive. Ein freigeräumtes, homogenes Stück Boden als Unterlage mit einem Rahmen aus groben Ästen bringt die Bilder gut zur Geltung.

Ältere Schülerinnen und Schüler machen sich in Kleingruppen zur grossen Suche auf, um die in der Suchliste beschriebenen Dinge zu sammeln und jeweils verschiedene, passende Beispiele zu finden. Jeder Gruppe wird ein Begriff zugeteilt, den sie mit den gesammelten Naturmaterialien zum Ausdruck bringen soll, sodass die anderen ihn anhand der Gestaltungsarbeit erraten können – zum Beispiel Übergang, Gegensatz oder Bewegung.



Suchliste

Suche für folgende Begriffe mindestens ein Exemplar, gern auch mehrere verschiedene:

- etwas, das fliegen soll
- etwas ganz Einfarbiges
- etwas Glänzendes
- etwas mit Härchen
- etwas Raues und etwas Glattes
- etwas Schweres
- etwas Blaues
- etwas ganz Gerades
- etwas, das die Jahreszeit anzeigt
- etwas Märchenhaftes
- etwas, wovon es 100 gleiche Dinge gibt
- ein Beweis dafür, dass Tiere hier waren
- etwas, das du gern verschenken würdest
- etwas, das Schutz gibt
- etwas vollkommen Nutzloses

Vierter Tag: Erdfarben-Werkstatt

Erde ist nicht immer nur braun, sondern kann je nach geologischem Untergrund gelbe, rote, schwarze, graue und sogar grünliche Farbtöne aufweisen.

Die Schülerinnen und Schüler sieben die gut getrocknete Erde nach Farben getrennt durch ein feines Haarsieb in einen Becher. Eventuell muss sie vorher auf einer festen Unterlage mit einem Hammer zerkleinert werden. Das feine Farbpulver wird mit Wasser und einem Stöckchen zu einer dicken «Sauce» verrührt und mit ein wenig angerührter Kleisterlösung als Bindemittel vermischt. Dabei soll maximal ein Esslöffel Kleisterlösung pro 100 Milliliter Farbe verwendet werden. Schon ist die Farbe, die nun mit Pinseln oder mit den Händen auf festem Papier verarbeitet wird, fertig. Als Pinsel dienen zusammengebundene Kiefernadeln, Grashalme, Mooschwämmchen oder andere Naturmaterialien.

Ein sinnliches Erlebnis mit grosszügigem, freiem Arbeiten ermöglicht sich, wenn die Schülerinnen und Schüler die Erdfarben mit ihren Händen auf Steine und Baumstämme vermalen. Damit der nächste Regen die ungiftigen Farben wieder abwaschen kann, sollen sie allerdings auf den Kleister als Bindemittel verzichten.

Letzter Tag: Bilderteppich und Waldvernissage

Der Bilderteppich eignet sich gut für den Abschluss der Waldwunder-Woche. Auf einem homogenen Wegabschnitt wird aus gerade gewachsenen und gleich dicken Stöcken eine Art Leiter gelegt. Sie besteht aus so vielen Quadraten wie Schülerinnen und Schüler in der Klasse sind. Jede Schülerin und jeder Schüler darf nun sein Quadrat nach eigenen Ideen oder zu einem vorgegebenen Thema mit Naturmaterialien ausfüllen und gestalten.

Vielleicht gibt es am letzten Tag eine Wald-Vernissage, zu der die Familien oder eine andere Klasse eingeladen sind? Dazu werden alle Kunstwerke wieder schön hergerichtet und die Bilder an eine zwischen Bäumen gespannten Leine geklamert. Spannend ist es auch, den Bilderteppich gemeinsam mit den Familien oder den anderen Kindern zu gestalten. Auf jeden Fall werden am Ende der Woche das Sofa und die Klos wieder abgebaut, so dass möglichst alle Spuren beseitigt sind.

Literaturtipp

Andreas Güthler und Kathrin Lacher (2011): Erlebniswerkstatt Landart – Neue Naturkunstwerke für Klein und Gross; AT-Verlag

Autorin

Angela Klein arbeitet als selbstständige Naturpädagogin und bietet praxisorientierte Naturpädagogik-Fortbildungen für Lehrpersonen an. Weitere Informationen und Downloads unter www.in-der-natur-sein.com